

Jahresbericht des Historischen Vereins des Kantons Bern über das Vereinsjahr 1984/85

Autor(en): [s.n.]

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde**

Band (Jahr): **47 (1985)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

JAHRESBERICHT

DES HISTORISCHEN VEREINS DES KANTONS BERN ÜBER DAS VEREINSJAHR 1984/85

erstattet vom Präsidenten an der 139. Jahresversammlung
in Amsoldingen am 23. Juni 1985

Es wäre für den abtretenden Präsidenten verlockend, auf 25 Jahre Vereinstätigkeit und Vereinsentwicklung zurückzuschauen. Wir möchten diesen Rückblick aber der Generation überlassen, die fortan den Kurs des Vereins steuern wird, und uns auf das abgelaufene Vereinsjahr und einige aktuelle Fragen beschränken.

Der *Herbstausflug* fiel 1984 auf den 15. September, den zur Übung gewordenen Samstag vor Bettag, und führte 124 Mitglieder und Gäste zunächst ins keltische Oppidum und in den gallo-römischen Tempelbezirk von Petinesca. Kantonsarchäologe Hans Grütter erläuterte am Ort die Situation. 35 Personen waren im Car, 89 aber in 49 Personenautos angereist, was bei der anschliessenden Besichtigung der neuentdeckten mittelalterlichen Burgstelle der Herren von Pfeid bei Aegerten (Führung durch Prof. G. Grosjean) wegen des einsetzenden Regens und einer örtlichen Sportveranstaltung zu gewissen Parkplatzproblemen führte.

Die *Vortragstätigkeit* des Winterhalbjahres bot den Mitgliedern zehn Referate an, wovon wiederum ein gemeinsames mit der Sektion Bern der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde. Zudem ergab sich die Möglichkeit, einen zweiten Vortrag im Zusammenhang mit dem Jubiläum und der Ausstellung im Casino «300 Jahre Berner Piscator-Bibel» zu besuchen: PD Dr. Rudolf Dellsperger stellte am 9. November 1984 den theologisch-kirchengeschichtlichen Hintergrund um 1684 vor.

Nachstehend die chronologische Abfolge der Vorträge und ihre Berichte in der Presse. Vor Neujahr 1985: 19. Oktober 1984: Frau lic. phil. Brigit Kämpfen-Klapproth, Binningen: Das Bourbaki-Panorama von Edouard Castres, ein frühes Massenmedium («Bund» Nr. 255, S. 22, vom 30. Okt.). – 2. November: Prof. Ulrich Im Hof, Köniz: 300 Jahre akademische Bildung in Bern. Die Hohe Schule 1528 bis 1805 (Berichterstattung anlässlich des Vortrages an der Universität). – 16. November: Herr H. Rudolf Michaelsen, Biel: Bern und die Piscator-Bibel. Zum 300-Jahr-Jubiläum der Erstausgabe von 1684 («Bund» Nr. 274, S. 25, vom 21. Nov.). – 30. November: Prof. Beat Junker, Stettlen: Bern im Gründungsjahr der Universität 1834. Ereignisse und Gestalten («Bund» Nr. 299, S. 29, vom 20. Dez.). – 14. Dezember: Prof. Hans A. Michel, Neuenegg: Von der Stadtbibliothek zur Universitätsbibliothek. Berner Bibliotheksgeschichte in den letzten 200 Jahren («Bund» Nr. 301, S. 15, vom 22. Dez.). – Nach Neujahr 1985: 11. Januar: Dr. Heinz Horat, Luzern: «Flühliglas». Arbeitsweise und Produkte der Glasmanufakturen im Entlebuch und im oberen Emmental («Bund» Nr. 23, S. 21, vom 29. Jan.). – 25. Januar: Prof. Ludwig Schmutz, Zürich: Darf man in der Not stehlen? Eine mittelalterliche Antwort («Bund» Nr. 37, S. 26, vom

14. Febr.). – 8. Februar: Paul Loeliger, Hinterkappelen: Bümpliz. Vom Bauerdorf zur Vorstadt. Alte Photographien zeichnen den Weg (keine Berichterstattung, da zuvor Buchbesprechung). – 22. Februar: Prof. Hans Conrad Peyer, Zürich: Gastlichkeit im Mittelalter. Die Herrschergastung vom Altertum bis zu den Zähringerstädten («Bund» Nr. 48, S. 26, vom 27. Febr.). – 8. März: Prof. Tom Brady jr., University of Oregon, USA: «Schweizer werden» in Oberdeutschland. Die Reichsstädte zwischen Kaiser und Gemeinde im 15. und 16. Jahrhundert («Bund» Nr. 69 vom 23. März).

Mit Promptheit und Voraussicht hat die vor Jahresfrist gewählte Organisatorin der Vorträge das Winterprogramm durchgezogen. Wir danken Frau Dr. Dubler dafür bestens. Der Besuch der Vorträge hielt sich im üblichen Rahmen, wobei zu beobachten ist, dass Themen zur Lokalgeschichte sowie solche mit Lichtbildern stets etwas grösseren Zuspruch finden.

Das Stichwort Lokal- oder *Ortsgeschichte* gibt mir Anlass zu einer Nebenbemerkung. Der von der Allgemeinen Geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz im Oktober 1984 in Bern durchgeführte Historikertag war erfreulicherweise dem Thema Ortsgeschichte gewidmet, eine Aufgabe, die sich der Historische Verein des Kantons Bern schon in seinen Gründungsstatuten vom 6. April 1847 als zentrales Anliegen vorgenommen hat. Die seither herausgegebenen Bücher messen fast vier Laufmeter: Die 84 Bände des «Archivs», die 46 Jahrgänge der «Zeitschrift» und die 9 Hefte der Bibliographie sowie die Sonderpublikationen wie Chronikeditionen, Uniformwerk usw. enthalten sehr viel Lokalgeschichtliches. Sie bezeugen, dass das Anliegen der Vereinsgründer in die Tat umgesetzt worden ist. Ebenso sehr tun das etwa die Hälfte der fast 1400 gehaltenen Vorträge und mehrere hundert Besichtigungen. Und welche namhafte Gelehrte waren im Verlaufe der Zeit daran beteiligt – etwa Albert Jahn, die beiden v. Mülinen, Ehrendoktoren wie Robert Marti-Wehren oder Hans Morgenthaler, Pädagogen und Wissenschaftler wie Adolf Fluri, Arnold Jaggi und Friedrich Kilchenmann, die die Ortsgeschichte in die Schule hineingetragen haben. Heute ehrt der Verein verdiente Lokalforscher mit der Justingermedaille.

Und da kommt ein Berichtersteller der AGGS und füllt im Januar 1985 (Nr. 9, S. 3 vom 9. Jan.) eine ganze «Bund»-Seite mit der grünschnabelhaften Feststellung vom «Marsch der Historiker ins Dorf». Es braucht dazu entweder eine Portion naiven Selbstbewusstseins oder dann etwelche Ignoranz eines angehenden Historikers, namentlich wenn man im «Kästchen» liest: «Es gibt eine Fülle von ortsgeschichtlicher Literatur, die von Amateurchistorikern (Lehrern, Pfarrern, Notaren) verfasst worden ist. Professionelle Historiker haben den Wert solcher Arbeiten meistens als gering eingeschätzt. Neuerdings (neuerdings!) ist aber von Universitätsseite her anerkannt worden, dass viele scheinbar anspruchslose ortsgeschichtliche Darstellungen wertvolles Material enthalten . . .»

Eigentlich kommentiert sich diese Aussage selbst. Zum Glück waren die Darlegungen am Historikertag nicht vom gleichen Geist geprägt. Die Universität hat in der Tat heute wiederum stärker erkannt, dass die Lokalgeschichte vieles hergibt und neue Fragestellungen erlaubt. Da liegt Übungsstoff für Studenten, Arbeitsstoff für Lizientiaten und Doktoranden und – vielleicht – Synthesestoff für Professoren. Den angeblichen Laien wird man aber nicht ersetzen können, der sich für die Erhaltung des Archivs, ei-

nes Baudenkmal oder Bodenfundes einsetzt – und eben hier, besonders hier hat der Historische Verein seine ureigenste Aufgabe wahrzunehmen und nimmt sie auch wahr. Wenn der «Bund»-Artikelschreiber seine Nase etwas über die Gemeindegrenze seines Dorfes hinausstreckte – zum Beispiel in die jahrzehntelange Tätigkeit des Historischen Vereins – würde er sich inskünftig vielleicht etwas mehr der Bescheidenheit befleissen.

Bei den *Publikationen* gibt es nichts Ausserordentliches zu melden: Der Archivband 1985 mit einem Thema zum Stift Sankt Vinzenz vor der Reformation wird allen, die ihren Jahresbeitrag entrichtet haben, im Spätherbst zugehen. Sie werden die Autorin heute kennenlernen. – Bei der Berner Zeitschrift besteht ein recht gutes Angebot an Manuskripten, so dass die Auswahlkriterien höher angesetzt werden dürfen. Wenn die Schlussnummer des Jahrgangs jeweils auf sich warten lässt, so ist daran die Säumigkeit der Rezensenten schuld. Wenn wir aber das Niveau der kritischen Besprechungen halten und nicht blosse Gefälligkeitsreklame von Verlagen abdrucken wollen, so muss den meist sehr belasteten Mitarbeitern ein Spielraum offen bleiben. In einem Fall haben wir eine deutlich ablehnende Kritik des Erstlings eines neu ins Bernbuch-Geschäft eingestiegenen Verlegers aufs nächste Jahr verschoben, um ihm die Chance zum Absatz, aber auch zur Qualitätssteigerung zu geben. – Bei der Berner Bibliographie steht bereits der zehnte Jahrgang bevor. Den drei Redaktoren mit ihrer selbstlosen Arbeit gebührt der Dank der Geschichtsfreunde.

Der *Gesamtvorstand* kam dank der Arbeitsteilung mit zwei reich befrachteten Sitzungen im November 1984 und im April 1985 aus. Routine-Entscheidungen fällen die Arbeitsgruppen; Grundsätzliches – das heisst Mitgliederbewegungen, Finanzielles, Wahlen oder Ehrungen – kommt vor das Plenum. Das abgelaufene Jahr diente, wie vorgesehen, zur Vorbereitung der Chargenablösung. Heute können nun einige Weichen gestellt werden.

Der Stand in der *Denkmalfrage Neuenegg* ist derzeit der folgende: Vor Jahresfrist musste berichtet werden, dass die Gemeindeversammlung mit grossem Mehr einem Überbauungsplan unmittelbar an der Denkmalthöhe zugestimmt habe. Im Dezember 1984 hat aber die Baudirektion den Plan nicht genehmigt, und das namentlich gestützt auf die beiden Gutachten der kantonalen Kommission zur Pflege des Orts- und Landschaftsbildes und unseres Vereins, wie das der Heimatschutz in seiner Einsprache verlangt hatte. Obschon die beiden Vereine, die kantonale Offiziersgesellschaft und unser Verein, das Denkmal vor 120 Jahren angeregt, gebaut und finanziert haben, so steht ihnen von Gesetzes wegen doch kein Einspracherecht zu. Deshalb haben wir uns hinter den Berner Heimatschutz gestellt, dem das Recht der Verbandsbeschwerde zukommt. Nach dem Abschlag haben im Februar 1985 der Gemeinderat von Neuenegg und der Grundeigentümer Beschwerde eingereicht, so dass das Geschäft nun an den Regierungsrat geht. Zusammen mit einem ebenfalls einspracheberechtigten Einzelmitglied unseres Vereins haben wir einen Fürsprecher mit der Wahrung unserer Interessen betraut. Gleichzeitig haben sich die Präsidenten der Offiziersgesellschaft und des Historischen Vereins verpflichtet, dem Heimatschutz je 40 Prozent an allfällige Parteikosten zu vergüten. Es würde mich freuen, wenn die heutige Versammlung, wie das die Offiziersgesellschaft vor Monatsfrist getan hat, dieses

Versprechen sanktionierte. Wir hoffen überdies sehr, dass der Regierungsrat den Entsch eid der Baudirektion schützen wird.

Zur Mitgliederbewegung des abgelaufenen Jahres: Neueintritte hat es nur 17 gegeben. Demgegenüber sind 12 Mitglieder verstorben, darunter die Freimitglieder Hans-Fritz v. Tschärner (eingetreten 1926) und alt Oberrichter Hans Leist (eingetreten 1931). Formell ausgetreten oder den Zahlungen von 1984 nicht nachgekommen sind 38 Mitglieder, was einen gesamthaften Abgang von 50 Mitgliedern ausmacht. Zählt man die Säumigen von 1985 dazu, so sind es sogar 60. Damit ist seit Jahren erstmals ein Mitgliederrückgang von 33 zu verzeichnen, zu denen noch 9 bis 10 Ausschlüsse wegen Nichtbezahlung kommen können.

Die Bilanz ergibt, dass 1075 Mitglieder vor Jahresfrist auf 1030 zurückgegangen sind, nämlich 4 Ehren-, 32 Frei-, 949 Einzel- und 45 Kollektivmitglieder. Viele Umtriebe schaffen dem Kassier die säumigen Beitragszahler. Bedauerlich ist, dass etliche, wenn überhaupt, erst dann ihren Austrittsentschluss fassen, wenn sie der Einzahlungsschein des Kassiers daran erinnert, dass der Verein auch gerne einen Beitrag an seine Leistungen hätte. Kassier und Präsident stehen dann jeweils vor dem Dilemma, ob es sich lohne, mit entsprechendem Aufwand die statutarische Vorschrift durchzusetzen, wonach jedermann den Beitrag zum laufenden Jahre schulde, oder ob man – vor allem, wenn der Archivband noch nicht versandt ist – eine nachgiebigere Praxis im Entlassen und eine härtere im Ausschliessen führen soll. In der Regel denken wir jeweils wie Rudolf von Erlach in der Laupenschlacht, als sich die Hintersten davonmachten: «Die sprüwer sind gestoben von den kernen.» Deshalb ist der Mitglieder-rückgang absolut nicht zu dramatisieren.

All den «Kernigen» möchte ich für ihre Treue und ihr Vertrauen danken. Damit bleibt der Fortbestand des Historischen Vereins gesichert.

Der Präsident: *H. A. Michel*